

Terizakis | Sell | Hamm [Hrsg.]

Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung

Kommunale und polizeiliche Herausforderungen



Nomos

Verlag für Polizeiwissenschaft

Georgios Terizakis | Stefan Sell
Christian Hamm [Hrsg.]

Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung

Kommunale und polizeiliche Herausforderungen

Dokumentation der 3. Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck '19



Nomos

Verlag für Polizeiwissenschaft



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6482-2 (Print) (Nomos)

ISBN 978-3-7489-0529-5 (ePDF) (Nomos)

ISBN 978-3-86676-628-0 (Print) (Verlag für Polizeiwissenschaft)

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort zur #SIKO19-Publikation <i>Von Friedel Durben, Kristian Bosselmann-Cyran, Karlheinz Maron, Klaus Weisbrod</i>	7
Einleitung: Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung für Kommunen und Polizei <i>Von Christian Hamm, Stefan Sell und Georgios Terizakis</i>	9
<i>Teil I: Konzeptuelle Überlegungen</i>	17
„Policey“ in der Krise? Zur Neujustierung der Rolle der Polizei und von Sicherheit und Ordnung in einer Gesellschaft im Wandel – ein Essay <i>Von Rafael Behr</i>	19
Eine doppelte Überforderung angesichts einer an sich notwendigen Kommunalisierung? Die Herausforderungen einer geteilten Verantwortung von Polizei und kommunalen Ordnungsdiensten in einer nachhaltig ausgestalteten Architektur öffentlicher Sicherheit <i>Von Stefan Sell</i>	37
Urbane Sicherheit(en) – Thesen zur Verbindung von sozialer und innerer Sicherheit <i>Von Jens Wurtzbacher</i>	59
Der grundlegende Ansatz einer nachhaltigen Sicherheitsphilosophie auf Basis einer geteilten Verantwortung <i>Von Christian Hamm und Steffen Göbel</i>	85

Inhaltsverzeichnis

<i>Teil II: Impulse aus der Praxis</i>	101
Herausforderungen des kommunalen Vollzugsdienstes in Rheinland-Pfalz: Aufgaben, Ausstattung und rechtliche Situation <i>Von Christine Telser</i>	103
Kommunale Ordnungsdienste zwischen Miteinander und Konkurrenz zur Polizei und Möglichkeiten einer systematischen Entwicklung für eine nachhaltige Sicherheitsarchitektur <i>Von Benno Langenberger</i>	115
Innere Sicherheit als lokale Politik am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main <i>Von Helga Heinrich</i>	125
Podiumsdiskussion SIKO19 <i>Mit Rafael Behr, Christian Giese-Kessler, Stephanie Klein, Ulrike Mohrs und Jürgen Schmitt; Dokumentation von Georgios Terizakis und Marco Lebernegg</i>	135
Innere Sicherheit mitten im Leben und vor Ort – Kommunale und polizeiliche Herausforderungen <i>Von Roger Lewentz</i>	153
<i>Autorenverzeichnis</i>	157

Grußwort zur #SIKO19-Publikation

*Von Friedel Durben, Kristian Bosselmann-Cyran, Karlheinz Maron,
Klaus Weisbrod*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach zwei erfolgreichen Veranstaltungen in den Jahren 2016 und 2017 fanden am 21. März 2019 die dritten Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck am Campus der Hochschule Koblenz statt. Nachdem die beiden ersten Veranstaltungen von der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz und der Hochschule Koblenz ausgerichtet worden waren, konnten in diesem Jahr das Polizeipräsidium Koblenz und die Hochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz als weitere Mitveranstalter gewonnen werden. Die Fachtagung stand unter dem Leitmotiv: *»Innere Sicherheit mitten im Leben und vor Ort – Kommunale und polizeiliche Herausforderungen«*.

Die Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck sind ein mittlerweile etabliertes Format, bei dem Praktiker und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Bereichen die sicherheitspolitischen Herausforderungen der Kommunen und der Polizei in den Blick nehmen und interdisziplinär zum Thema Sicherheit diskutieren. Gefühlte und reale Sicherheiten und Bedrohungen auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger und polizeiliche sowie kommunale Antworten auf diese Herausforderungen standen im Zentrum der diesjährigen Veranstaltung. Zu Beginn unserer Tagung konnten wir zahlreiche Gäste aus Politik, Justiz, den Universitäten, der Bundeswehr, Verwaltung und den Gewerkschaften willkommen heißen. Besonders freute uns, dass viele Gäste aus der »kommunalen Familie« unserer Einladung folgten. Auf unserer Fachtagung konnten wir auch internationale Gäste aus Polen begrüßen, die ihr Modell einer kooperativen Sicherheitsarbeit in einem Workshop präsentierten und ihre Erfahrungen weitergaben.

Mit den Sicherheitsgesprächen am Deutschen Eck soll der Versuch unternommen werden, deutlich zu machen, dass Sicherheit eine geteilte Verantwortung ist. Nur dann, wenn polizeiliche Kräfte und kommunale Ordnungsdienste zusammenarbeiten und das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger haben, wird eine »Sicherheitspartnerschaft« entstehen können, die das Fundament einer weitreichenden Sicherheitsarchitektur darstellt. Wir sind zu der Überzeugung gelangt, dass die sicherheitspolitischen Problemstellungen der Gesellschaft so komplex geworden sind, dass es notwendig

Grußwort

ist, Wissenschaft und Anwendung in einen ständigen Dialog zu bringen. Die Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck bieten dafür eine gute Möglichkeit.

Wir danken sehr herzlich unseren Kooperationspartnern für die ideelle, materielle und finanzielle Unterstützung der dritten Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck: dem Ministerium des Innern und für Sport des Landes Rheinland-Pfalz, dem Freundeskreis der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz e.V., der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, der Industrie- und Handelskammer Koblenz und der Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Koblenz e.V.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Einleitung: Innere Sicherheit als geteilte Verantwortung für Kommunen und Polizei

Von Christian Hamm, Stefan Sell und Georgios Terizakis

1. Innere Sicherheit als interdisziplinäre und überprofessionelle Herausforderung

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse der sogenannten SIKO19, die dritten Sicherheitsgespräche am Deutschen Eck, die im März 2019 an der Hochschule Koblenz stattfanden. Es ist die dritte Veranstaltung dieser Art und damit ein mittlerweile deutschlandweit etabliertes Format, bei dem Praktiker und Wissenschaftler unterschiedlicher Professionen interdisziplinär zum Thema innere Sicherheit diskutieren. Komplexe gesellschaftliche Themen bedürfen komplexer wissenschaftlicher und praxisnaher Kooperationen, weshalb die Organisatoren der Veranstaltung diese Kooperationsform wählen, um möglichst mehrdimensionale Antworten und Problemlösungen zu generieren; ein Ansatz, welcher in der interdisziplinären Forschung schon lange seine Gültigkeit beansprucht (vgl. Terizakis/Gehring 2014).

Das dies nicht ein »mechanischer Reflex« ist, zeigt auch das Thema der SIKO19 an: »Innere Sicherheit mitten im Leben und vor Ort – Kommunale und polizeiliche Herausforderungen«. Gefühlte und reale Sicherheiten und Bedrohungen auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger und polizeiliche sowie kommunale Antworten auf diese Herausforderungen bilden den Ausgangspunkt dieser Überlegungen. Im Fokus steht damit die Kommunalisierung der inneren Sicherheit und vor allem der polizeilichen Arbeit und die damit einhergehenden Herausforderung, die eine lokale Sicherheitsarbeit in einer föderalen Polizeiarchitektur bedeutenden. Der Leitgedanke der Veranstaltung lässt sich mit dem Motto zusammenfassen: »Von den Experten hin zur Politik«. Aus diesem Grund werden in diesem Band neben Wissenschaftler auch die Positionen der Politik dokumentiert, indem die Podiumsdiskussion sowie das Grußwort von Staatsminister Lewentz in die Publikation mit aufgenommen werden. Als Scharnier fungieren Beiträge aus der Praxis, die die Diskussionen aus den Konferenzen widerspiegeln und weiterführen.

2. *Die Pluralisierung der inneren Sicherheit und die Auswirkungen vor Ort: Ein Gegenimpuls*

Ein Kennzeichen der Debatten um innere Sicherheit ist, dass diese zwischen der enormen Aufwertung des Themas und den Vielfältigen Herausforderungen in diesem Bereich changieren. In der politikwissenschaftlichen Debatte lässt sich dies anhand zweier Verweise illustrieren. Sicherheit wird mit Blick auf äußere, aber auch innere Sicherheit mittlerweile als »Goldstandard« (Daase 2010: 9) der politischen Debatten und Entscheidungen gedeutet. Zum anderen wird eine »Pluralisierung der Sicherheitsproduktion« (John 2013) auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Akteuren beobachtet, die zu einem neuen Nachdenken über die staatliche Produktion von Sicherheit nachdenken lässt.

Die Herausforderungen in einer globalisierten und digitalisierten Welt sind insgesamt komplexer geworden. Der aktuelle Zeitgeist – zumal in Deutschland – folgt dem Trend zu einer stärkeren Autorität des Staates in gefühlt zunehmend unsicheren Zeiten. Die reflexartig ausgerufenen Maßnahmen führen zu einer Verschärfung der Polizeigesetze und einer Aufrüstung der Sicherheitsbehörden (Hamm/Wels 2017). Doch ist dieser einseitige Weg alternativlos? Ein Blick in unser Nachbarland Frankreich zeigt, dass eine einseitige Verschiebung der Balance ausschließlich zugunsten einer scheinbaren Sicherheit, zu einer Entfremdung von Staat und Bürgerinnen und Bürger führt. Die französische Polizei verzeichnet desaströse Werte in Umfragen zum Institutionenvertrauen und läuft Gefahr, ihren wichtigsten Partner – die Bürgerinnen und Bürger – zu verlieren (ebenda). Als Konsequenz entstehen blinde Flecken im gesellschaftlichen Umfeld. Abgeschottete Räume können in Kombination mit einem Vertrauensverlust in staatliche Institutionen zu Parallelstrukturen führen. Im Extremfall kann dies dazu führen, dass das staatliche Gewaltmonopol in Frage gestellt wird und die Bürgerinnen und Bürger sich »genötigt« sehen, das Recht in die eigenen Hände zu nehmen (ebenda).

Erschwerend kommt hinzu, dass die Grenzen zwischen den Politikfeldern der äußerer, innerer und sozialer Sicherheit zusehends verschwimmen. Es kommt gar zu einer unauflösbaren Verquickung insbesondere von innerer und sozialer Sicherheit oder Unsicherheit (vgl. Wurtzbacher in diesem Band). Die zu beobachtende Zuspitzung von sozialer Unsicherheit in sozialräumlicher Konzentration führt zu erheblichen Herausforderungen für die involvierten Akteure. Hierbei wird ein Akteur alleine nicht in der Lage sein, Sicherheit zu gewährleisten, noch weniger wird es ihm gelingen, die vielfältigen Problemstellungen abzuarbeiten. Diese Sicht einer pluralisierten

Perspektive wird u.a. in der Politikwissenschaft schon seit längerem unter dem Stichwort der Governance diskutiert (vgl. das Standardwerk von Benz/Dose 2010). Vernetzte lokale Arbeit, insbesondere in rechtlichen Gemengelagen, wirkt hierbei kriminellen Strukturen und Missbrauch entgegen, so lässt sich aus dieser Perspektive eine mögliche Hypothese ableiten. Hierdurch gelingt es, die von Bürgerinnen und Bürger erwartete staatliche Handlungsfähigkeit zu dokumentieren und einer gesellschaftlichen Spaltung – befeuert durch populistische Kräfte – konkrete Maßnahmen entgegenzusetzen, die eine höhere Legitimation entwickeln und Problemorientierter sein können. Es bedarf differenzierter und nachhaltig angelegter Konzepte, um Sicherheit als geteilte Verantwortung von Sicherheitsbehörden, kommunalen Akteuren und der Bürgerinnen und Bürger deutlich stärker ins Bewusstsein zu rücken. Hierin begründet sich ein ausbalancierter Gegenimpuls zu einer einseitigen Verschärfung von Gesetzen, Zentralisierung von Kompetenzen und damit einer Abschottung und Entfremdung von den Bürgerinnen und Bürgern. Nebenbei bemerkt: Die weltgrößte Polizeibehörde, das New York Police Department, hat sich vor mehr als fünfzehn Jahren für die grundsätzliche Philosophie einer »shared responsibility« – auf den der Buchtitel anspielt und damit auf den Paradigmenwechsel von »law and order« zur Bürgernähe – entschieden, massiv in bürgernahe polizeiliche Elemente investiert und hierdurch nachhaltigen Erfolg erzielt. Die Kriminalitätsraten sinken seit Jahren auf immer neue Tiefstände, die Aufklärungsquoten steigen und die New Yorker vertrauen ihrer Polizei in einem noch nie dagewesenen Maße (New York Police Department (2019)).

3. Über diesen Band

Dieser Band ist als Dokumentation der SIKO19 angelegt, jedoch haben die Beitragenden zum Teil neue Beiträge entwickelt, die von den Beiträgen der SIKO abweichen. Im Gegensatz zur SIKO ist die Struktur dieses Bandes nicht entlang der einzelnen Foren organisiert, sondern folgt der klassischen Grundaufteilung von konzeptuellen und praxisorientierten Beiträgen. So hatten alle Autorinnen und Autoren einen groben, themenunabhängigen Rahmen, um ihre Beiträge zu gestalten. Zudem haben wir sowohl die Podiumsdiskussion dokumentieren sowie zusätzliche Beitragende gewinnen können.

Der Beitrag von *Rafael Behr* nimmt uns mit auf eine Zeitreise durch die nicht nur polizeirelevante Wandlung des Sicherheits- sowie untrennbar damit verknüpft des Ordnungs- und Herrschaftsbegriffs bis an den aktuellen

Rand. Nach einem Exkurs in die gesellschaftliche Öffnung und einer von außen angeregten Perspektivenerweiterung polizeilichen Handelns, die ein neues und erweitertes Niveau der Professionalisierung ermöglicht hat, umreißt der Essay des kritischen Polizeiforschers durchaus die Fragezeichen, die man gegenwärtig angesichts der Überforderung, ja auch Fragwürdigkeit einer Zuschreibung als „Bürgerpolizei“ auf der einen und einer fortschreitenden Militarisierung und erneuten personalen Verfeindbildlichung des polizeilichen Gegenübers zur Kenntnis nehmen muss. Er appelliert an eine Polizei, die normativ in den Menschenrechten verankert werden sollte.

Der Beitrag von *Stefan Sell* skizziert zum einen die Dimension eines Strangs der polizeilichen Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte, bei dem man sich der Erkenntnis geöffnet hat, dass Sicherheit – hier weit verstanden als öffentliche Sicherheit – letztendlich gerade trotz der Produktion einer eigenen „Un-Sicherheitswelt“ in und durch die Medien vor allem vor Ort wahrgenommen und erfahren wird. Vor diesem Hintergrund spricht vieles für eine konsequente Kommunalisierung des polizeilichen Handelns, das allerdings durchaus im Konflikt steht zu beispielsweise primär betriebswirtschaftlich motivierten Zentralisierungs- – und das bedeutet Rückzug aus der Fläche – Entwicklungen der vergangenen Jahre. Zugleich werden nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Anforderungen an die Polizeibeamten skizziert, die vor Ort zum Einsatz kommen sollen. Ergänzend geht Sell der Frage nach, ob nicht die kommunalen Vollzugsdienste wichtige ergänzende und einen Teil der polizeilichen Belastung durchaus kompensierende Aufgaben übernehmen könnte und sollte.

Jens Wurtzbacher zeigt in seinem Beitrag, dass soziale und innere Sicherheit zusammen gedacht und konzipiert werden sollten. Er wählt die Perspektive des Zusammenhangs von Urbanität und Sicherheit, ein scheinbar widersprechendes Begriffspaar. Urbanität als Limitierung sozialer Kontrolle und die Erringung neuer verheißungsvoller Freiheiten trägt immer schon den Keim einer potentiell "gefährlichen" Konstellation in sich, da sich in einem dicht bewohnten Raum Fremde begegnen, die sich in ländlichen und kleinstädtischen Strukturen nicht begegnen würden. Diese Konstellation unterliegt jedoch Wandlungsprozessen, die sozialräumlich und stadtspezifisch sind. Er entwickelt – in Anlehnung an die klassischen Positionen der Stadtforschung – die Thesen, dass die Milderung der Furcht in einem potentiell fremden urbanen Umfeld durch soziales Vertrauen und kollektive Wirksamkeit erzeugt werden kann. Hinzu kommt eine kooperative Sicherheitspolitik, die auf den Institutionen des staatlichen Gewaltmonopol fußt. Schließlich ist soziale Chancengleichheit der letzte Faktor, den

es zu beachten gilt, um maximale urbane Diversität gewährleisten zu können.

In ihrem Beitrag beschreiben *Christian Hamm* und *Steffen Göbel* anhand einer differenzierten Analyse der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die komplexen Herausforderungen an moderne Polizeiarbeit. Die Auseinandersetzung greift den aktuellen Zeitgeist auf, reflektiert hierbei die Rolle der Polizei in einem demokratischen Rechtsstaat und entwickelt eine ausbalancierte Position in einem öffentlich emotional aufgeladenen Prozess der Polarisierung.

Mit dem Beitrag von *Christine Telsler* werden die Impulse aus der Praxis eingeleitet. Sie illustriert die Herausforderungen kommunaler Vollzugsdienste am Beispiel der Erfahrungen aus Rheinlad-Pfalz. Neben dem rechtlichen Rahmen und der Ausbildungssituation werden auch praktische Herausforderungen adressiert, wie beispielsweise die Ausstattung der Bediensteten. Dabei ist nicht nur Kleidung und Ausrüstung gemeint, sondern auch die Personalausstattung in den rheinland-pfälzischen Landkreisen und Kommunen, die sich als zu dürftig darstellt. Die Bewertung entlang der Erfordernisse rundet diesen Abschnitt ab. Mit diesem grundsätzlichen Beitrag wird eine fundierte Basis für die restlichen Beiträge gelegt.

In seinem Beitrag beschreibt *Benno Langenberger* die Rolle der kommunalen Akteure im Feld der Inneren Sicherheit. Hierbei stellt er heraus, dass die Kommunen auf Basis ihrer gesetzlich verankerten Verpflichtung eine Stärkung ihrer kommunalen Ordnungsdienste vornehmen und damit ein entsprechendes Bekenntnis formulieren sollten. Eine sich daran anschließende Professionalisierung bietet die Chance zu einem vertiefenden Miteinander mit der Polizei und führt im Ergebnis zur tatsächlichen Wahrnehmung einer geteilten Verantwortung in Ordnungs- und Sicherheitsfragen.

Helga Heinrich ergänzt den Band um die Praxisperspektive aus dem Bundesland Hessen und genauer aus der Stadt Frankfurt. Der Frankfurter Weg in der Drogenpolitik wird hierbei beleuchtet. Dabei rekonstruiert Sie das Politik innere Sicherheit als spezifische lokale Sicherheitsarchitektur und geht der Frage nach, wie kommunale, zivilgesellschaftliche und polizeiliche Akteure in diesem Bereich zusammengewirkt haben und es immernoch tun. Das in den 1980er und 1990er Jahren als gravierend wahrgenommene Problem der Drogenpolitik unterliegt dabei einem Wandel vom repressiven zu einem präventiven Umgang, der einer Erklärung bedarf. Dieses politische Lernen ist ein höchst instruktives Beispiel, wie Wandel innerhalb der lokalen Sicherheitsarchitektur von statten geht. Dies ist weder als symbolischer Wandel noch als rein konsensuelle Debatte zu deuten,

sondern als zum Teil konflikthafter Prozess, der durch konkrete Problemlösungen gelingen konnte.

In der von *Georgios Terizakis* und *Marco Lebernegg* dokumentierten *Podiumsdiskussion* diskutieren ausgewiesene Expertinnen und Experten das Thema der 2019er Sicherheitsgespräche und stellen sich der zentrale Frage, wie innere Sicherheit vor Ort sowohl aus Sicht der kommunalen als auch der polizeilichen Herausforderungen zum Gelingen gebracht werden kann. Hierzu äußern sich aus Sicht der Ausbildung von Studierenden der Polizei und der Forschung *Rafael Behr* von der Polizeiakademie Hamburg. Aus Sicht einer Verwaltungshochschule spricht *Stephanie Klein*. Bürgermeister *Ulrike Mohrs* aus Koblenz schildert die Herausforderungen aus Sicht einer Kommune und *Jürgen Schmitt* repräsentiert als Inspekteur der rheinland-pfälzischen Polizei die polizeiliche Sicht auf das Thema. *Christian Giese-Kessler* vom Südwestrundfunk stellt als Moderator die Fragen. Dabei gerät neben Herausforderungen der täglichen Praxis vor allem die Frage der Ausbildung polizeilicher Beamten und Angestellten – ob kommunal oder auf Länderebene – in den Fokus des Gesprächs.

In seinem Beitrag stellt der Innenminister des Landes Rheinland-Pfalz *Roger Lewentz* die Komplexität in der Gewährleistung von Innerer Sicherheit heraus. Die lokale Vernetzung von Kommunen, Polizei und Bürgerinnen und Bürgern wird als erfolgskritisch identifiziert. Die Polizei Rheinland-Pfalz ist hierbei ansprechbar und als Bürgerpolizei positioniert. Ziel ist eine kooperativ angelegte Sicherheitsarbeit unter Einbeziehung der Menschen vor Ort im Sinne einer geteilten Verantwortung aktiv zu forcieren.

Die Diskussion um die Kommunalisierung der Polizeien wird Öffentlichkeit und Wissenschaft die nächste Zeit beschäftigen. Insofern ist diese Publikation ein Versuch, dieses Desiderat zu adressieren und erste Antworten zu geben. Dabei bleibt zu beachten, dass Polizeien aller politischen Ebenen immer in einen Herrschaftskontext – und im Falle der Bundesrepublik, einen demokratisch legitimierten Kontext – eingebunden sind. Diesen kritisch zu beleuchten ist nötig, um Polizeien im demokratischen Kontext denken und konzipieren zu können, zumal demokratische Herrschaft im Allgemeinen und Bürgerbeteiligung im Besonderen nicht als starre Einrichtungen zu verstehen sind, sondern einem permanenten Wandel unterliegen (vgl. Bornemann/Haus 2019: 28).

Literatur

- Benz, Arthur/Dose, Nicolai (Hrsg.) (2002): Governance - Regieren in komplexen Regelsystemen, Wiesbaden: VS.
- Bornemann, Basil/Haus, Michael (2019): Politische Beteiligung im Kontext post-liberaler Demokratie. Konzept und Kriterien governancialisierter Partizipationspraxis, in: Kluth, Winfried/Smeddinck (Hrsg.): Bürgerpartizipation – neu gedacht, Halle-Wittenberg: UVHW, 25-57.
- Daase, Christopher (2010): Wandel der Sicherheitskultur, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 50/2010, 3. Dezember 2010, 9-16.
- Hamm, Christian/Wels, Antje (2017): Psychologie trifft Einsatzlehre oder die Frage: Woran muss sich das polizeiliche Selbstverständnis im Spannungsfeld Freiheit und Sicherheit auch aus psychologischer Sicht orientieren?, in: Die Polizei (4), 1–5.
- John, Tobias (2013): Pluralisierte Sicherheitsproduktion. Staatliche Sicherheitsgewährleistung, Gewaltmonopol und die Folgen für die Polizei, in: Polizei und Wissenschaft 3/2013, 18-26.
- New York Police Departement (2019): New York City Achieves Record-Breaking Low Crime in 2018, <https://www1.nyc.gov/site/nypd/news/p0103a/new-york-city-achieves-record-breaking-low-crime-2018#/0> zuletzt geprüft am 07.02.2020
- Terizakis, Georgios/Gehring, Petra (2014): Das Programm Interdisziplinarität. Überlegungen zu einem wissenschaftlichen Großbegriff, in: Pflege und Gesellschaft, Schwerpunkttheft „Interdisziplinarität“, 1/2014, 18-29.

